

halten hat. In derselben Zeit begannen andere Verbindungen, die ebenfalls den entschiedensten und nachhaltigsten Einfluß auf Bädeler übten. Es genügt, die Namen Matorp, damals Prediger in Essen, und Krummacher, damals Prediger in Kettwig, in der Nähe von Essen, zu nennen. Auch nicht das leiseste Mißverständniß hat das vierzigjährige nähere Verhältniß getrübt. In treuester Anhänglichkeit haben diese Freunde bis zum letzten Athemzuge unsers Bädeler ausgeharrt. —

Der 14. Octbr. des Jahres 1806 und seine Folgen brachten Bädeler's Vaterstadt mit der der Krone Preußen altangestammten Grafschaft Mark, Westfalens Mark, welcher Bädeler nach Herkunft, Geist und Gesinnung *) angehörte, an einen fremden Herrscher. Joachim Murat wurde Gebieter des neugeschaffenen Großherzogthums Berg. Grollend, in sich und den engen Kreis der Familie zurückgezogen, lebte Bädeler nur dieser, seinen Freunden und seinem Geschäfte, an den öffentlichen Angelegenheiten nur gezwungen — der neue Landesherr ernannte ihn im Jahre 1808 zum Municipalarthe der Stadt Essen — Antheil nehmend. Der Geist seiner Zeitung brachte ihn mehrfach in unangenehme Berührung mit den damaligen Machthabern, einmal sogar in persönliche Gefahr. In der eigenen Brust und in den Gemüthern seiner Zeitungsleser hielt er die Hoffnung auf eine bessere Zukunft rege und aufrecht.

So vergingen die sieben Jahre der Fremdherrschaft. Der deutsche Buchhandel kämpfte während derselben gegen stets unerträglicher werdenden Druck. Was man von ihm forderte und was für ihn zu erwarten war, lag in dem unerhörten Verfahren gegen Palm, der am 25. August 1806 ohne Urtheil und Recht erschossen wurde, offen vor Augen. Mühsam und matt siechte der Buchhandel dahin; aber nicht alle Hoffnung auf einen Umschwung der Dinge war geschwunden. Auch an geistigem Rüstzeug fehlte es nicht. Die Realschulbuchhandlung brachte im Jahre 1808 Fichte's Reden an die deutsche Nation, deren neuer, nicht zwei Jahrzehnte später erschienenen Auflage, vielleicht eben so unerhört, ein Berliner Censor die Druckerlaubnis zu verweigern sich nicht schämte.

So fanden die spätern Ereignisse die Bewohner der von Deutschland abgerissenen kerndeutschen Länder nicht, und

*) Welcher Art diese Gesinnung war, mag das nachfolgende Bruchstück aus einer Denkschrift darthun, die im Anfange des Jahres 1806 dem Könige Friedrich Wilhelm III. von den Bewohnern der Grafschaft Mark überreicht wurde, als sich das Gerücht von der Abtretung der Mark verbreitet hatte: „Wir dürfen uns gleichen Verdienstes um das Regentenhaus und das heilige Vaterland, wie irgend der edelste Theil des Letzteren rühmen. Die Ehre unsers Vaterlandes haben in allen Kriegen des großen Königs an seiner Seite gestanden und sind von den besten im Heere nie übertroffen worden. Ein Theil von ihnen, ein großer ehrwürdiger Theil, liegt begraben auf jenen Schlachtfeldern, wo er seine Siege errungen hat. Dafür ist Preußens Ruhm der unsrige; dadurch haben wir an des Vaterlandes Selbstständigkeit und Glückseligkeit so gerechten und hohen Anspruch, als die Bewohner von dessen Hauptstadt. Die Grafschaft Mark kann und wird so wenig je von der Monarchie getrennt werden, als eine der fünf Marken, darin jene liegt. Mit dieser Ueberzeugung, an die wir so fest wie an unser Dasein glauben, leben und sterben wir.“

unter ihnen am wenigsten unsern Bädeler unvorbereitet. Fast ohne Widerstand drangen die Verbündeten gegen den Rhein vor. Am 11. November 1813 rückten die ersten Kosacken und folgenden Tages eine Schwadron Pommerscher Husaren in Essen ein. Auf das tiefste bewegt begrüßte unser Bädeler diese Boten. Der Schreiber dieser Zeilen, dem Verstorbenen zu allen Zeiten, so weit sein Gedächtniß reicht, nah, entsinnt sich nicht den sonst ruhigen Mann jemals in größerer Aufregung gesehen zu haben. Er griff nun wieder lebhaft theilnehmend in vaterländische Angelegenheiten ein. Die Bildung des Landsturms gab seinen Mitbürgern Gelegenheit, ihn zum Hauptmann zu wählen. Der Landsturm aber war am Niederrhein vielleicht von größerer Bedeutung, als irgendwo; die Essen nahe gelegenen Orte Ruhrort, Dinslaken, Duisburg u. A. hatten bereits ihre Mannschaften zur Belagerung der Festung Wesel abgegeben, und einzelne Landsturm-Männer waren schon bei dieser Belagerung geblieben, als der Friede von Paris den Feindseligkeiten ein Ende machte.

Das Waffengeklirr war indes den Angelegenheiten des Buchhandels ebenfalls nicht günstig gewesen. Viele seiner edelsten Förderer, die Reimer, Perthes, Dümmeler, Anton, Mauke u. A. waren zum Kampf mit ausgezogen. Größere Werke wurden wenig gedruckt, bedeutende Unternehmungen waren ins Stocken gerathen. Es war die Zeit der fliegenden Blätter, die, gleich ägenden Säuren, in die frischgeschlagenen Wunden des Feindes eindringen und die Heilung wehrten. Nur nach und nach fing der höhere Buchhandel wieder an, aufzuathmen.

In frühern Jahren hatte die Duisburger Handlung ansehnliche Geschäfte nach Holland gemacht; die Sperre des französischen Kaiserreichs, welche besonders gegen deutsche Bücher — jedes einzelne mußte mit dem kaiserlichen Adler gestempelt werden — streng war, hatte die alten Verbindungen gelöst, es mußten neue Absatzwege aufgesucht werden.

Der Thätigkeit unsers Bädeler und der Achtung, welcher er in seiner Heimath sich erfreute, gelang es bald, das Geschäft wieder zu heben. Auch in weitem Kreise fand sein Streben, vorzugsweise die pädagogische Literatur zu fördern, Anerkennung und brachte ihn in Verbindungen mancherlei Art. Selten wurde ein Verlagsvertrag gemacht. Schriftsteller, welche häufiger mit ihm verkehrt hatten, namentlich seine Freunde Matorp und Krummacher, überließen ihm stets die Bestimmung des Ehrensoldes. Man fühlte bald, daß Bädeler durch und durch ein Ehrenmann war, den nicht allein die Freude am Gewinn, sondern mehr noch die Liebe zum Guten, die Lust, vorzugsweise in den Schulen das rechte Lernen zu fördern, bei seinen Unternehmungen leitete. Auf Reisen, besonders in seinen heimischen Gauen, besuchte er nicht selten Schulen und Lehrer, die Gesangs- und Lehrerfeste in der Grafschaft Mark sahen ihn häufig in ihrer Mitte. Schulen und Schullehrerbildungsanstalten schenkte er gern und unaufgefordert ganze Sammlungen seines pädagogischen Verlags.

Die Errichtung des Gymnasiums in Essen nahm seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Nach allen Seiten hin wußte er seine Verbindungen für diese Sache geltend zu machen und hatte die Freude, die junge Anstalt frisch auf-